

Zusammenfassung in deutscher Sprache

Die indischen Richtungsgottheiten werden im Sanskrit als *dikpālas* (Richtungshüter) oder als *lokapālas* (Hüter der Welt oder einer bestimmten Welten-Sphäre) bezeichnet oder mit noch anderen, meist verwandten, Namen belegt. Der Begriff *aṣṭadikpālāḥ* bezeichnet die am häufigsten auftretende Gruppe der acht Richtungshüter göttlicher Natur:

Indra	–	Osten
Agni	–	Südosten
Yama	–	Süden
Nairṛta, auch Nirṛti genannt	–	Südwesten
Varuṇa	–	Westen
Vāyu	–	Nordwesten
Kubera oder Soma	–	Norden
Īśāna	–	Nordosten

Zuweilen werden die acht horizontalen Richtungskordinaten durch die Koordinaten auf der vertikalen Achse ergänzt, denen ebenfalls Gottheiten zugeordnet sind.

Brahmā	–	Zenit
Ananta	–	Nadir

Aus der frühvedischen Überlieferung läßt sich bereits ein entwickeltes Bewußtsein über die Himmelsrichtungen, ergänzt durch Zentrum, Zenit und Nadir, sowie über bestimmte, den Richtungen zugeordnete Oberherrn oder Schützer (*ādhipatis*), ableiten. Dieses Schutzbedürfnis kann sowohl auf die magisch-religiöse als auch letztlich auf die weltlich-militärische Ebene bezogen werden.

In der vorliegenden Arbeit, deren Schwerpunkt auf der bildlichen Darstellung der Richtungsgottheiten im ersten Jahrtausend n.Chr. liegt, werden sowohl schriftliche als auch bildliche Zeugnisse herangezogen, erstere jedoch hauptsächlich zur Erhellung des spezifischen kulturellen Hintergrundes, aus dem die Bildzeugnisse hervorgingen. Die Behandlung der schriftlichen Quellen ist umfangreicher und stärker analytisch ausgerichtet als vergleichbare Vorläuferstudien (besonders wäre zu nennen die Dissertation zum gleichen Thema von R.P. GOSWAMI 1979⁵³⁷).

Die Gottheiten, die als Hüter der Richtungen fungieren, zeigen die gleichen Charakteristika wie alle indischen Gottheiten des brahmanischen Pantheons: Sie besitzen vorzügliche Körpermerkmale, halten in ihren Händen spezifische, ihrem Charakter und ihrer Funktion angemessene Attribute und werden mit einem Reittier, das zuweilen durch ein unbelebtes Objekt ersetzt werden kann, dargestellt.

Während der früh- und der spätvedischen Periode (ca. 1500/1200 v.Chr. bis zur Zeitenwende) lassen sich verschiedene, nebeneinander existierende Versionen des Systems der Himmelsrichtungen und der ihnen zugeordneten Gottheiten erkennen (tables I–VI). Die Anzahl der Gottheiten beträgt zunächst nur vier oder fünf, mit dem dazugerechneten Hüter des Zenit, aber es wurden auch sechs oder sieben Richtungshüter beschrieben. Dabei scheint die Überlieferung des *Atharvaveda* (table I) relativ eng mit der später kanonischen Version (s. eingangs) verwandt zu sein. In der spätvedischen Literatur finden sich das interessante Phänomen der doppelten Zuordnung von Gottheiten zu einer Himmelsrichtung, sowie bereits weit entwickelte Ansätze zum Achtersystem der Richtungen und der ihnen zugewiesenen Einzelgottheiten. In dem sich zunehmend verkomplizierenden Richtungssystem wird eine Vielzahl von

Merkmale, darunter die verschiedenen Welten-Sphären, den Richtungen zugeordnet, was offensichtlich die Vorstellung von den betreffenden Gottheiten nicht nur als Hüter der jeweiligen Himmelsrichtung sondern auch als Hüter eines bestimmten Welten-Sphäre begründet hat.

Die hier als „Manu Lokapālas“ bezeichnete Gruppe, die in der bildlichen Darstellung eine gewisse Bedeutung erlangt, und die sich von den oben genannten Gottheiten dadurch unterscheidet, daß in ihr anstatt von Nairṛta und Īśāna Sūrya und Soma enthalten sind, steht besonders deutlich in der Tradition der Sphärenzuordnung.

In der literarischen Überlieferung des ersten Jahrtausends nach der Zeitenwende sind das *Matsyapurāṇa* und das *Viṣṇudharmottarapurāṇa* besonders erhellend für die Tradition der *aṣṭadikpālas*. Im ersteren werden die Richtungsgottheiten in unterschiedlichen Kontexten geschildert, die ihre vielfältigen Rolle im mythologischen Bereich und ihre große Bedeutung in bestimmten vorgeschriebenen Ritualen der Zeit darlegen. Im letzteren Werk, das in der Fachliteratur bereits viel Beachtung gefunden hat, sind besonders ausführliche Beschreibungen der Richtungsgottheiten enthalten, die jedoch ungewöhnliche Züge offenbaren und in vielen Fällen ohne Parallele sind. Im *Viṣṇudharmottarapurāṇa* sind auffallend viele der *dikpālas* (Indra, Agni, Yama, Varuṇa, Īśāna) als vierarmig beschrieben (sonst generell im ersten Jt.n.Chr. zweiarmig). Sie treten meist mit einer Partnerin, z.T. auch noch mit anderen Begleitfiguren auf.

Als Beispiel für eine knappe, aber häufiger anzutreffende Konzeption der *aṣṭadikpālas* soll eine Stelle aus dem *Matsyapurāṇa* (MtP 260.65–261.23, s. table X, p. 15) angeführt werden:

Gottheit	Richtung	Gefährt (<i>vāhana</i>)	Attribut
Indra	Osten	brünstiger Elefant	Donnerkeil, blauer Lotus*
Agni	Südosten	Ziege	Speer
Yama	Süden	Wasserbüffel	Stock, Schlinge*
Nairṛta	Südwesten	anthropomorphes Wesen, bzw. von diesem gezogene Kutsche*	Schwert, Hammer*
Varuṇa	Westen	Fisch*	Schlinge
Vāyu	Nordwesten	Gazelle	Flagge, Standarte
Kubera	Norden	von anthropomorphen Wesen gezogene Kutsche	Keule
Īśāna	Nordosten	Stier	Dreizack

In diesem Beispiel sind alle Informationen über die *dikpālas* enthalten, wobei im Falle des Attributs häufig sogar zwei angegeben sind, entsprechend beiden Händen der zweiarmigen Form. Ein Asterisk (*) kennzeichnet hier die in anderen Beschreibungen selten vorkommenden Klassifizierungsobjekte.

Die sich in den Purāṇas weitgehend stabilisierende Konzeption der *aṣṭadikpālas* findet, mit einer gewissen Variationsbreite, ihren Niederschlag in der Kunst. Die Wurzeln der *dikpāla*-Darstellung in der Kunst der brahmanischen Religion liegen erstens in der frühen Konzeption von vier *yaḥṣas* (übermenschliche, halb-dämonische Wesen) bzw. *yaḥṣa*-Königen, die Schutz gegen Gefahren aus den vier Himmelsrichtungen bieten; die frühen Darstellungen der *yaḥṣas* Kubera und Virūḍhaka am buddhistischen *stūpa* von Bhārhut aus dem 2. Jh.v.Chr. sind die wichtigsten Zeugnisse hier-

⁵³⁷ Der Autor trug ein umfangreiches Material sowohl textlicher als auch bildlicher Art zusammen, bearbeitete es aber nur in deskriptiver, nicht in vergleichender und analytischer Weise auf.

für; und zweitens in der Praxis der Anlage eines rituellen Diagramms (*vāstupuruṣamaṇḍala*) beim Bau eines Gebäudefundaments; in diesem befinden sich neben anderen Gottheiten auch die *dikpālas* in den ihnen entsprechenden Positionen.

Als Vorläufer der uns bekannten frühesten Bildzeugnisse der *dikpālas* sind sowohl die relativ häufig anzutreffenden Reliefs einer friesartig aufgereihten Gruppe von vier Gottheiten anzusehen, als auch die im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. belegten Darstellungen von Götterversammlungen, in denen signifikanterweise Mitglieder der *dikpāla*-Gruppe, wenn auch hier nicht in dieser Eigenschaft vorkommend, individuell gekennzeichnet sind.

Das früheste Beispiel der Abbildung einer Gruppe von Richtungshütern entstand etwa um 410 n. Chr. in Pawāyā/Zentralindien auf dem Querbalken eines Tores (fig. 9). Es besteht in einer dichtgedrängten Aufreihung von vier sitzenden bzw. thronenden Figuren, von denen zwei durch und den Stab (*daṇḍa*) bzw. die Schlinge (*pāśa*) als Yama und Varuṇa eindeutig kenntlich gemacht worden sind. Die Gruppe befindet sich am Rande einer wichtigen kosmogonischen Szene, der Quirlung des (Milch-)Ozeans. Als nächstes Bildzeugnis können die beiden losen Reliefs vom Śiva-Tempel in Bhūmarā angesehen werden, ca. 530 n. Chr., die die Richtungsgottheiten Yama und Kubera zeigen (figs. 25–27). Eine weitere, ebenso mit einem hufeisenförmigen Rahmen (*gavākṣa*) versehene Figur mit einem waagrecht gehaltenen Stab, hier als Daṇḍapāni bezeichnet (fig. 28), könnte den beiden *dikpālas* assoziiert⁵³⁸ gewesen sein, wie dies an anderen frühen Tempeln der Fall war.

Der wichtigste Ort früher *dikpāla*-Reliefs ist Bādāmi, inschriftlich datiert ins Jahr 578, wo der Höhlentempel Nr. 3 insgesamt vier Gruppierungen an der Decke zeigt (ill. 1, figs. 10–18). Während die vorgenannten Orte Pawāyā und Bhūmarā nur Hinweise auf eine Gruppe von vier *dikpālas* geben, ist in Bādāmi eine Deckenrosette mit acht um den zentralen Gott Viṣṇu angeordneten Gottheiten erhalten. Da sich unter diesen Göttern auch Śiva und Brahmā befinden, bleiben Zweifel, ob bereits eine Darstellung von acht Richtungsgottheiten (*aṣṭadikpālas*) intendiert war. Nach der Erwägung verschiedener Interpretationen ist es als am wahrscheinlichsten anzusehen, daß das zentrale Deckenrelief der Vorhalle die Abbildung einer Frühform der *aṣṭadikpāla*-Gruppe ist. Die übrigen *dikpāla*-Gruppierungen in diesem Höhlentempel beziehen sich nur auf die Vierergruppe der Richtungshüter (*caturlokapālas*).

Es ist möglich, daß im frühen 7. Jh. bereits eine Achtergruppe, wenn auch vielleicht nicht in der kanonischen Zusammensetzung, bestanden hat, z. B. in Muṇḍeśvarī Hill. Vollständig erhaltene *aṣṭadikpāla*-Gruppen sind jedoch nur aus der zweiten Hälfte des 7. Jhs. bekannt, und zwar aus Ālampur/Dekkhan (figs. 70–76, 78) und Cittaūḍgaḍh/Nordwestindien (figs. 104–110). Die Darstellungsweisen dieser beiden Templeorte unterscheiden sich in vielen Aspekten – es finden sich jedoch auch Hinweise auf eine gewisse Verbindung und auf eine mögliche Priorität von Ālampur.

Während die frühen vollständigen *dikpāla*-Gruppen in Cittaūḍgaḍh und Ālampur immer noch ungewöhnliche Merkmale tragen (Cittaūḍgaḍh: Hüter des Nordens ist Soma anstatt des viel häufiger vorkommenden Kubera; Ālampur: der Mond- und der Sonnengott sind in korrespondierenden Nischen untergebracht und dadurch assoziiert), entstand die früheste vollständige und „kanonische“ Darstellung in Osiān, in der Mitte des 8. Jhs., Harihara-Tempel Nr. 1 (figs. 188–195). Die Entwicklung zu dieser Stufe hin läßt sich, im Gegensatz zu den Fällen Cittaūḍgaḍh und Ālampur, gut verfolgen. Sie beginnt in Zentralindien mit der Abbildung nur einzelner *dikpālas* an der Tempelaußenwand. Am genannten Tempel in Osiān treten noch die typisch zentralindischen Reittiere auf, die in den späteren Tempeln an diesem Ort nicht mehr beibehalten wurden.

In der Zeit, die auf die Einführung der „kanonischen“ Gruppierung in Osiān folgte, war die Darstellung dieses Themas in Nordindien Teil des üblichen Tempeldekors. Im Dekkhan wurde zunächst, um 700, überraschenderweise die Darstellung von vier Richtungshütern wiederaufgenommen, bevor im 8. Jh. wieder Deckenreliefs mit acht Gottheiten, nun den *aṣṭadikpālas*, geschaffen wurden.

Im extremen Süden, speziell im Gebiet des heutigen Bundesstaates Tamilnadu, sind nur vereinzelte Abbildungen von Gottheiten erhalten, die zur Gruppe der *dikpālas* gehören. Obwohl für den Kailāsa-Tempel, Kāñcīpuram, aus dem ersten Viertel des 8. Jhs. eine Anordnung von Gottheiten des o. g. *vāstupuruṣamaṇḍalas* postuliert worden ist, können die vorhandenen Bildzeugnisse nicht das Vorhandensein einer *dikpāla*-Gruppe belegen. In diesem Teil Indiens ist nur erst ein aus den ersten Dekaden des 11. Jhs. in Tañjāvūr entstandene, sicher vollständige *aṣṭadikpāla*-Gruppe belegt.

Außer in den genannten Bereichen des Tempels, Nischen an der Außenwand und Deckenreliefs, sind die Richtungshüter seltener auch im Türbereich eines Tempels anzutreffen, wo sie sicherlich eine Schutzfunktion innehatten. Sie treten in Friesen angeordnet noch an verschiedenen Teilen des Tempels auf. Als Beifiguren erscheinen sie auf monumentalen Darstellungen der Hauptgötter des brahmanischen Pantheons. Dabei ist die Tatsache besonders aufschlußreich, daß auf frühen Monumentalreliefs in Elephanta, 6. Jh., die den Gottheiten Indra und Varuṇa zugewiesenen Richtungen exakt eingehalten worden sind. Die Richtungshüter treten darüber hinaus, wenn auch sehr selten, an Tempeldächern (*śikharas*) auf. Eine vollständige Gruppe ist an diesem Teil des Tempels innerhalb Bearbeitungszeitraumes nicht abgebildet worden.

Ebenso wie am letztgenannten Ort die Gruppe der *dikpālas* unvollständig blieb, so gab es immer wieder bewußt unvollständige Abbildungen von *dikpālas*, die den Schluß nahelegen, daß die Notwendigkeit der Vollständigkeit nicht immer empfunden wurde. Diese Eigenschaft der *dikpāla*-Gruppe liegt wahrscheinlich sowohl in ihrer eigenen Basis begründet, der Verschiedenheit der Richtungen, als auch in den literarisch tradierten häufig variierten Konzeptionen und den in den Purāṇa-Texten vorkommenden unvollständigen Beschreibungen.

Besonders wichtige Ergebnisse der vorliegenden Arbeit sind die sich häufig abzeichnenden regionalen ikonographischen Besonderheiten, die bisher nicht oder kaum bekannt waren. So erscheint Vāyu in Zentralindien zunächst (im 8. Jh.) mit einem Pferd als Reittier, bevor er auch hier die im übrigen Indien übliche Gazelle annimmt. Während für dieses Reittier keine literarischen Belege bekannt sind, wird Varuṇa in Zentralindien zeitweise mit einer Gans kombiniert, für die einzelne Erwähnungen bekannt sind. Auch der Gott Nairṛta hat in dieser Gegend ein abweichendes, spezifisches *vāhana*: ein vierbeiniges, selten genauer definierbares Reittier, das bis ins 10. Jh. beibehalten wird.

Neben der schon erwähnten, sich relativ häufig zeigenden Unvollständigkeit der *dikpāla*-Gruppe weist auch das Vorkommen von Substitution einzelner Gruppenmitglieder durch andere Gottheiten auf ihre eigenartige, inhärente Instabilität hin. Bereits in Bādāmi 3, an der Decke der zentralen Halle, kann das Auftreten des Gottes Kārttikeya anstelle von Yama (fig. 16) als eine solche Substitution angesehen werden. Ob die an zentral- und westindischen Tempeln des 8. Jhs. beobachtete strukturelle Eingebundenheit z. B. des Gottes Sūrya (so in Dāng, Pipāḍ, und Amrol, Dānebābā-Tempel) auf eine intendierte Substitution eines *dikpālas* hindeutet, muß letztlich ungeklärt bleiben. Zwar fehlen meist einige Mitglieder der *dikpāla*-

⁵³⁸ Dies soll heißen „angeschlossen“, aber nicht in aller Konsequenz Mitglied der Gruppe von Richtungshütern.

Gruppe, aber auch andere, wohl kaum assoziierte Gottheiten treten in korrespondierenden Nischen auf. Dieses Phänomen gehört in die Entwicklungsphase der rudimentären *dikpāla*-Gruppierungen, die nur in Zentral- und Westindien belegt ist.

Ein Fall von „stabiler Substitution“ tritt bei der den *dikpālas* verwandten Manu Lokapālas (hier so benannt aufgrund ihrer einzigen textlichen Erwähnung) auf. Hierbei fehlen Nairṛta und Īśāna, und Sūrya und Soma, Sonnen- und Mondgott, kommen hinzu. Die Gruppe ist ein relativ häufiges Thema von Bildzeugnissen und erscheint zuweilen mit *dikpālas* an einem Tempel. Soweit bekannt, sind die Manu Lokapālas keinen bestimmten Richtungen zugeordnet - nur in Muṇḍeśvarī Hill hat ursprünglich eine räumliche Anordnung bestanden, die nicht erhalten ist. Ein eigentümliches Merkmal der Manu Lokapāla-Gruppe ist die Bildung von stabilen Zweierpaaren (Sūrya und Soma, Indra und Agni, Yama und Kubera, Varuṇa und Vāyu), die auch bei der häufigsten Abbildungsform, der einfachen Aufreihung, erhalten bleibt (**ill. 31**). Anscheinend verlor die Manu Lokapāla-Gruppe im 10. Jh. an Bedeutung.

Gegen Ende der bearbeiteten Periode, im 9./10. Jh. in Zentralindien, treten einige Bildzeugnisse auf, die man als hybrid bezeichnen kann: und zwar wurden Merkmale der Götter Varuṇa und Vāyu miteinander kombiniert (**fig. 181**). Dies betrachteten wir als Merkmal einer gewissen Degeneration der althergebrachten, überwiegend zweiarmigen *dikpālas*, die gegen Ende des 10. Jhs. in Zentral- und Westindien von einer neuen Generation von vierarmigen Richtungsgottheiten abgelöst wurden. In Orissa bestand auch weiterhin die zweiarmige Form, während sich im extremen Süden nun erst die frühesten vollständigen Gruppierungen von *dikpālas* zeigten. Im

Dekkhan blieb die Darstellungsweise, die schon in Bādāmi 3 begründet worden war, weitgehend stabil. Die Richtungshüter in ihren quadratischen Decken-Kompartimenten wurden im 9./10. Jh. schon häufig vierarmig gezeigt.

Während die Abbildung am Tempeläußeren der tatsächlichen Richtungszuordnung der Gottheiten nie exakt Rechnung tragen konnte, war die Abbildung an der Tempeldecke eine Darstellungsweise, die einer korrekten Ausrichtung in idealer Weise entgegenkam. Das Zentrum dieser Deckenanordnung nahmen die Götter Brahmā, Viṣṇu oder Śiva ein. Bedeutungsvoll ist dabei, daß Brahmā und Viṣṇu, die schon in Bādāmi auftreten, weiterhin mit einer spezifischen Anzahl kombiniert werden: Brahmā ist zunächst wieder von vier *lokapālas* (**ills. 5, 6**), Viṣṇu aber, wie schon in Bādāmi, dann auch in Paṭṭadakal, von acht Gottheiten umgeben (**ill. 8**). Śiva als Mittelpunkt des *dikpāla*-Deckenpaneels wird von der Mitte des 8. Jhs. an populär. In dieser Anordnung erscheint er oft als Naṭeśa, der aufgrund seiner Vielarmigkeit symbolisch mit der Herrschaft über die acht Himmelsrichtungen in Verbindung gebracht wird.

Die extrem seltene Abbildung aller zehn Richtungsgottheiten ist nur am Jaina-Tempel in Ghāṇerāv/Rajasthan belegt (bisher nicht dokumentiert).

Die Anzahl der abgebildeten *dikpāla*-Gruppen pro Tempelkomplex steigt in einigen Gebieten im Verlauf der beschriebenen Entwicklung allmählich an, so daß in Gaṇeśwarpur am Ende des 10. Jhs. wohl vier von sechs an den Außenwänden möglichen Gruppen repräsentiert waren. In dieser Weise wurde der symbolisch-dekorative Schutz der Tempelwand durch die Richtungshüter auf alle Elemente eines Tempelkomplexes ausgedehnt.